

Rauchen hilft nicht gegen COVID-19

Berichte aus Frankreich, dass Nikotin unter Umständen das Andocken von Viren an Körperzellen erschweren kann, sorgen für Verunsicherung. In einer Studie sollen die bislang vorwiegend theoretischen Überlegungen überprüft werden. Dabei sollen allerdings nicht Zigaretten Verwendung finden, sondern Nikotinpflaster, wie sie auch in der Raucherentwöhnung benutzt werden. Das Ergebnis dieser Studie bleibt abzuwarten.

Tatsache ist, dass beim Rauchen zwar auch Nikotin in den Körper aufgenommen wird, zusätzlich aber eine Vielzahl von anderen Giften und Substanzen, die zum einen die „Müllabfuhr“ der Lunge lähmen und zum anderen zu schwerwiegenden Störungen der Lungenfunktion (COPD) führen. Dies erhöht nachweislich und durch viele Studien gestützt die Komplikationsrate von COVID-19 erheblich.

Es gilt daher mehr denn je:

- hören Sie auf zu rauchen!
- Sorgen Sie dafür, dass Ihre Lunge so gut wie möglich funktioniert!
- Nehmen Sie Ihre Medikamente regelmäßig, wenn Sie unter COPD oder unter Asthma leiden.

Wer beim Rauchstopp unter Entzugserscheinungen leidet, kann vom Arzt Nikotinersatzstoffe individuell dosiert empfohlen bekommen. Sollte die französische Studie positiv verlaufen, wäre das dann von Vorteil, anderenfalls wäre es auf jeden Fall gut, wenn das inhalative Rauchen beendet wird. Wichtig ist zu beachten, dass auch Nikotin dosisabhängig ein starkes Gift sein kann. Vom eigenständigen Einsatz von Nikotinersatzstoffen zur vermeintlichen Abwehr einer möglichen Corona-Infektion kann daher nur dringend abgeraten werden.

Innovative, telemedizinisch gestützte, ambulante COVID19-Versorgung

10-15% aller COVID19 Infektionen verlaufen mittelschwer. Diese können durch eine gezielte ambulante Betreuung, auch außerhalb der spezialisierten Kliniken, mittels innovativer Versorgungskonzepte effektiv behandelt werden. Wichtig hierfür ist das konsequente Heim-Monitoring des Gesundheitszustands der Patienten um auch kurzfristig auftretende Veränderungen frühzeitig zu detektieren. Die regelmäßige Dokumentation der Beschwerden in Kombination mit Erfassung Sauerstoffsättigung, Puls und Temperatur hat sich hier bewährt. Durch enge Zusammenarbeit in Netzwerken mit Hausärzten und Gesundheitsämtern können Krankenhausaufnahmen und damit mögliche assoziierte Komplikationen wie Krankenhausinfektionen vermieden werden. Im Rahmen dieser innovativen Versorgungskonzepte kommen zunehmend digitale Lösungen wie Apps zur Verlaufsdokumentation zum Einsatz. Der BdP ist seit einer frühen Phase in die fachliche Beratung bei der Entwicklung beteiligt gewesen. Durch diese können auch verschiedenen Ärzte/Institutionen die sensiblen Gesundheitsdaten parallel sicher durch den Patienten zur Verfügung gestellt werden. Auch der Einsatz der Videosprechstunde im Rahmen der Heimbetreuung ermöglicht es den Patienten in der Erkrankung persönlich zu begleiten. Der BdP ist seit einer frühen Phase in die fachliche Beratung bei der Entwicklung derartiger digitaler Innovationen eingebunden gewesen und unterstützt konzeptionell alle Beteiligten beim Aufbau dieser Strukturen. Der Ausbau dieser innovativen, pneumologischen Versorgungskonzepte über die COVID19-Pandemie hinaus ist nachhaltig zu fordern.